Badische Zeitung

Emmendingen/Kaiserstuhl · Donnerstag, 13. Oktober 2022
https://www.badische-zeitung.de/die-leute-hatten-zu-hause-ein-gutes-leben

„Die Leute hatten zu Hause ein gutes Leben“

Anna Duesenberg kam vor zwölf Jahren aus Russland und engagiert sich in der Emmendinger Ukraine-Hilfe

Von Enya Steinbrecher

EMMENDINGEN. Vor zwölf Jahren kam sie aus Russland nach Deutschland – heute unterstützt Anna Duesenberg ukrainische Geflüchtete bei Behördengängen, arbeitet mit traumatisierten Kindern und hilft, wo sie kann. Mit der BZ sprach sie darüber, wie der Ukraine-Krieg sie selbst verändert hat und wie sie sich durch ihr Engagement selbst neu kennenlernte.

Anna Duesenberg sprach kaum Deutsch, als sie nach Deutschland kam – der Liebe wegen verließ sie Russland vor gut zwölf Jahren. Inzwischen wohnen sie und ihr Mann, den sie in Moskau bei der Arbeit kennenlernte, als Patchworkfamilie in Sexau. Zur Familie gehören ihre beiden Söhne, 20 und vier Jahre alt, sowie die beiden Kinder ihres Mannes. Die 41-Jährige ist in Kirow geboren, rund 1000 Kilometer von Moskau entfernt. Als sie zu ihrem Mann nach Deutschland zog, war klar, dass ihr Jura-Diplom hier nicht anerkannt wird. Doch bereits damals sei ihr klar gewesen, lieber kreativ arbeiten zu wollen. Dennoch arbeitet sie nach einem Integrationskurs zunächst in einem Freiburger Modehaus.

Sie lebte zufrieden, bis der Krieg begann. „Danach war ich die ersten drei Monate regelrecht depressiv“, erinnert sie sich. Auch wenn sie wusste, dass sie selbst keine Verantwortung an dem Krieg trug, fühlte sie bei sich doch so etwas wie Schuld und ihr wurde klar: Sie will helfen. Als der Krieg ausbrach, lebte in ihrer Familie ein ukrainisches Au-pair. „Wir haben ihre Mutter und Schwester zu uns geholt. Sie lebten dreieinhalb Wochen bei uns, bis sie eine eigene Wohnung fanden“, so Duesenberg. Mit anderen Frauen stellte sie Kleider- und Medikamentenspenden für ein Kinderheim in Kiew zusammen: „Zeitweise war mein ganzes Haus voller Hilfsgüter, man konnte sich kaum noch bewegen.“ In der Bürgerinitiative Engagiertes Freiburg fand sie weitere Mitstreiter, darunter auch viele Russen: „Viele, die gegen Putin sind, wollen helfen.“ Duesenberg selbst ist nun für den Landkreis Emmendingen verantwortlich.

Die Schicksale der Ukrainerinnen und Ukrainer gehen ihr nah und sie spüre das Vertrauen, dass ihr entgegengebracht werde. Von Vorurteilen keine Spur: „Die Menschen waren verzweifelt, nahmen jede Hilfe, die sie bekommen konnten.“ Vorurteile erlebe sie eher bei einigen Deutschen, die ihrer Meinung nach gedacht hätten, die ukrainischen Geflüchteten seien gekommen, um ein gutes Leben zu führen. „Aber die Menschen hatten zu Hause ein gutes Leben: Sie hatten einen Job, Haus, Job, vielleicht ein Auto – und dann kamen die Bomben.“Duesenberg spricht russisch, kein ukrainisch: „Der Unterschied ist etwa so wie bei Deutsch und Niederländisch. Man versteht einiges, aber es ist nicht dasselbe.“ Viele der Geflüchteten sagten ihr, dass sie oftmals die Einzige sei, mit der sie russisch sprechen würden.

FOTO: PRIVAT

Die Russin Anna Duesenberg unterstützt ukrainische Geflüchtete.

Duesenberg hilft auch bei Behördengängen und greift dabei auf ihre eigenen Erfahrungen zurück. Auch sie musste damals viele Anträge stellen. Das sei schon sehr komplex, dennoch liebe sie Deutschland. Die Liebe zu ihrem Heimatland hingegen bereite ihr Probleme. „Was da gerade passiert, macht mich traurig. Ich weine viel und habe große Angst vor der Zukunft“, sagt sie. Ihr ist es wichtig, zwischen Russland und Putin und seinem Handeln zu unterscheiden.

Die Mutter ihres Au-pairs sowie deren jüngere Schwester kehrten in die Ukraine zurück: „Ihr Mann wurde eingezogen. Sie liebt ihn so sehr, dass sie zurück zu ihm möchte und ihre Tochter kann sie nicht allein lassen“, sagt Duesenberg, die versucht habe, den beiden Hoffnung zu machen: „Doch wie kann ich das?“

Duesenberg selbst hat während dieser Zeit gemerkt, wie gerne sie kreativ arbeitet. Schon früher habe sie gerne mit den Kindern gearbeitet, für sie Ferienaktionen organisiert. Mit einem Puppentheater, das sie für ihren vierjährigen Sohn gebaut habe, studierte sie Stücke ein: „Ich weiß jetzt, was ich machen will.“ Sie nennt es Märchentherapie, mit der sie die Arbeit mit Kindern und das Kreative verknüpft, etwa Puppen und Requisiten für das Theater selbst filzt. So möchte sie im Winter den Schneekönig zeigen. Diese soziale Arbeit möchte sie zum Beruf machen. Zudem will sie ein Atelier für russischsprachige Kinder eröffnen, nicht nur für ukrainische. Mit ihnen will sie schreiben, basteln, Puppen für das Theater entwerfen. Dabei sollen sich die ukrainischen und russischen Kinder kennenlernen, denn, so sagt Duesenberg: „Über die Kinder bekommen wir wieder Frieden.“

Diesen Artikel dürfen Sie gerne ausdrucken und archivieren. Der Artikel darf aber nicht erneut veröffentlicht werden - sei es im Internet oder in einem Printprodukt.